

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 47 (1969)
Heft: 9-10

Artikel: Die Taufe und ihre Bedeutung für unser Heil
Autor: Born, Bonifaz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Taufe und ihre Bedeutung für unser Heil

von P. Bonifaz Born

Die Geburt eines Kindes ist gewiss etwas Grossartiges. Was aber Gott an ihm durch die Taufe vollzieht, ist noch gewaltiger. Es wird aufs neue geboren: Gott gibt ihm Anteil an seinem göttlichen Leben. Und diese «Wiedergeburt aus dem Wasser und Geist» ist ausdrücklicher Wille Christi . . . — ist für unsere richtige Beziehung zu Gott notwendig.

Die Einsetzung der Taufe durch Christus lässt sich zwar nicht punktuell, d. h. auf ein ganz konkretes Ereignis seines Lebens festlegen, sondern ist bestimmt durch sein ganzes Erlöserwirken als Gottesknecht. Das, was die Taufe bewirkt: die restlose Aussöhnung des sündigen Menschen mit Gott, ist denn auch erst mit dem Tod und der Auferstehung Christi gegeben. Dieser Sühnetod hebt den tatsächlichen Zustand allgemeiner Ungerechtigkeit und Sündenschuld des Menschen vor Gott auf. Nur durch diese Heilstat Christi wird die Taufe möglich und in dieser Heilstat liegt auch ihre Notwendigkeit, da ja kein Mensch sich selbst vom Fluch der Sünde lösen kann.

Von dieser Sicht her ist es verständlich, dass Christus selber *nicht* taufte und dass wir im Evangelium, ausser der Taufe Jesu (Mk 1, 9) und dem Taufbefehl des Auferstandenen (Mt 28, 19 und Mk 16, 16), direkt eigentlich wenig über die Taufe finden. Auch Jesu nächtliches Gespräch mit Nikodemus über die Notwendigkeit der «Zeugung aus Wasser und Geist» (Jo 3, 3–8) ist erst für den nachösterlichen Leser auf die Taufe beziehbar.

Die Heilsbedeutung der Taufe wird aber von Anfang an klar erfasst. Bereits am Pfingstfest verkündigt Petrus ihre Notwendigkeit: «Bekehret euch, und ein jeder von euch lasse sich *taufen* auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden» (Apg 2, 38). Und sofort wird sie auch als eine Selbstverständlichkeit praktiziert. Seit es also die Kirche gibt, gibt es auch die Wassertaufe.

Was geschieht nun eigentlich in der Taufe?

Sie ist zunächst *Mittel der Sündenvergebung und Heiligung* (vgl. 1 Kor 6, 11; Apg 22, 16). Aeusseres Zeichen dieser Heilsvermittlung war schon immer das Wasserbad, vollzogen unter der Anrufung des Namens Jesu. Die treffende Wendung «taufen auf den Namen des Herrn Jesus» (Apg 19, 5) beziehungsweise «auf Christus» (Röm 6, 3; Gal 3, 27) bedeutet sachlich die Uebereignung der Person des Täuflings an Christus. Anschluss an Christus bedeutet aber zugleich Heimkehr zu Gott dem Vater und all das wird durch die Taufe ermöglicht durch den Heiligen Geist. Darum ist die Taufe auch der *Ort des Geistesempfanges* (Apg 2, 38; Röm 5, 5; Gal 4, 6).

Die Uebereignung an Christus in der Taufe setzt aber den Entschluss voraus, seine Existenz ganz auf Christus zu gründen, also: Umkehr und Glauben. Der Glaube seinerseits antwortet auf die Predigt und muss zum Ausdruck gebracht werden im Bekenntnis. So ergibt sich die charakteristische Reihe *Predigt — Glaube — Bekenntnis — Taufe*, wie wir sie als Antwort auf die Petruspredigt am ersten Pfingstfest (Apg 2, 37–41) treffen. Und diese Haltung ist grundsätzlich auch heute noch von jedem gefordert, der getauft werden will. Da nun ein neugeborenes Kind diese Voraussetzungen für die Taufe nicht erfüllen kann, übernimmt diese Aufgabe zunächst die Kirche. Sie tauft das Kind auf ihren Glauben hin. Dann sind aber auch die Eltern und Paten des Täuflings verantwortlich, dass dieser — wenn er grösser wird — diesen Anforderungen nachkommt. Die Taufe ist aber nicht bloss *Gabe (Sündenvergebung und Heiligung)*, sondern auch *Aufgabe, Anruf*, unser Leben entsprechend zu gestalten.

Wenn wir schon in Christus hineingetauft sind (Gal 3, 27); wenn wir aufgenommen sind in das Pascha-Mysterium, das heisst, mit, in und wie Christus sterben, begraben werden und auferstehen (Röm 6, 3–14; Kol 2, 12), erklären

wir uns auch solidarisch mit seinem Weg auf Erden. So werden wir auf dieser Pilgerschaft zu Gefährten seiner Verfügbarkeit und Leiden gemacht, — gehen wir auf seinen Spuren in Trübsal und Verfolgung dahin (vgl. KK 7) — leiden wir mit ihm, um so auch mit ihm verherrlicht zu werden (vgl. Röm 8, 17).

Wer (durch die Taufe) in Christus ist, der ist ein neues Geschöpf (vgl. 2 Kor 5, 17) und muss als solches entsprechende Früchte bringen (Eph 4, 17–32; Tit 3, 5–7). Wenn also jemand in Christus hineingenommen ist, sollte eigentlich für die Sünde kein Platz mehr sein.

Auch ist die Taufe kein bloss individueller Kontakt mit Christus, sondern der Kontakt entsteht dadurch, dass wir in die Kirche eingliedert werden (Apg 2, 41). Ohne Unterschied der Nationalität, des Einkommens, des Scharfsinnes oder was immer, werden wir zusammengeschlossen zu jenem Volk, das sein Leben zu ändern bereit ist.

*

«Wer also getauft wird, empfängt ein neues Leben ‚aus Wasser und Geist‘. Darum ist Getauft-Werden viel mehr als sich bei einem Verein einschreiben lassen. Der Heilige Geist will uns geboren werden lassen, uns neu machen in und durch die Gemeinschaft» (Holl. Kat. S. 276). Und das sind keineswegs belanglose Formalitäten, sondern will besagen, dass die Taufe wie ein Sauerteig in der Welt wirken müsse. «Darum darf jener, der an Christus glaubt und weiss, dass es eine Taufe gibt, die Taufe nicht gering achten» (Holl. Kat. S. 281).